

Entlebucher Anzeiger

Ansichtssache

Macht und Kraft der Bilder – eine Ausstellung

Die Macht der Bilder in der nachhaltigen Entwicklung

Kennen Sie die Geschichte von Janosch «Oh, wie schön ist Panama»? Die Geschichte handelt von einem kleinen Bären und einem kleinen Tiger, die eigentlich ganz zufrieden in ihrem kleinen Paradies leben – bis sie von Panama zu träumen beginnen. «In Panama ist alles viel schöner.» Und natürlich wollen sie nach Panama – sofort! Sie basteln sich einen Wegweiser mit der Aufschrift «Panama», denn «wenn man den Weg nicht weiss, braucht man zuerst einen Wegweiser». Sie stellen den Wegweiser auf und folgen der gezeigten Richtung. Während die beiden nun auf Wanderschaft sind, werden wir Ihnen – liebe Leserin, lieber Leser – etwas zu dem hinter der Ausstellung «Macht und Kraft der Bilder» stehenden Forschungsprojekt erzählen.

Wohin gehts?

Wegweiser zeigen uns den Weg. Aber welchen Weg? – Gibt es doch «hundert und tausend Wege» – also wohin? Und vor allem: Weshalb wollen wir dahin? Die beiden Buchfiguren, der kleine Bär und der kleine Tiger, haben zwei Vorstellungen: eine von dem Ort, an den sie hin wollen, und eine von dem, an dem sie leben. Sie erträumen sich ein Paradies: Dort ist alles besser, besser als an ihrem jetzigen Ort. Woher kommen solche Vorstellungen? Wie kommen sie in die Köpfe, auch in unsere?

«Die Macht der Bilder in der nachhaltigen Entwicklung»

Dieser Frage widmet sich das Forschungsprojekt «Die Macht der Bilder in der nachhaltigen Entwicklung» am Geographischen Institut der Universität Zürich. Es ist Teil des Nationalen Forschungsprogramms 48 «Landschaften und Lebensräume der Alpen» (vgl. den Informationskasten zum NFP 48). Genau genommen geht es beim Projekt nicht um Vorstellungen allgemein, sondern um Vorstellungen bezüglich der nachhaltigen Entwicklung von Regionen. Nachhaltigkeits- und nachhaltige Entwicklung sind Schlagwörter, die oft gebraucht werden und gegen die kaum jemand etwas einzuwenden hat. Wenn also alle einverstanden sind, dann gehen wir doch einfach in Richtung nachhaltige Entwicklung... Doch wie sieht diese denn aus? Dieser Frage möchten wir nachgehen – sowohl in der Forschung wie auch in der Ausstellung.

Biosphäre, Weltkulturerbe und die Nachhaltigkeit

Und wer kann uns das wohl besser zeigen als zwei Regionen der Schweiz, die Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung geworden sind: Die Biosphäre Entlebuch und das Weltkulturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn. Die Biosphäre versucht explizit eine nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweise zu finden, Weltkulturerbe beinhaltet den

Nachhaltigkeitsaspekt, insofern als das Bestehen von Natur- (und Kultur-) Erben nicht losgelöst von ökonomischen und sozialen Entwicklungen thematisiert werden kann (vgl. Kasten Biosphäre und Weltkulturerbe).

Unser Weg – die Forschung

Sozialgeographinnen und Sozialgeographen untersuchen Mensch-Raum-Beziehungen im weitesten Sinne. Wenn wir also nach der «Macht der Bilder in der nachhaltigen Entwicklung» fragen, dann muss diese Frage etwas mit Raum zu tun haben. Und das hat sie auch: Die Idee der nachhaltigen Entwicklung kann (und soll) eine Änderung des Umgangs mit dem Raum zur Folge haben. Den Umgang mit Raum nennen wir «Raumaneignung». Sie kann mental sein, das heisst bloss im Kopf, oder die tatsächliche physische Inbesitznahme eines Raumausschnittes. (Beispielsweise eignen sich der kleine Tiger und der kleine Bär Panama mental als Traumort an, ohne es je gesehen zu haben, und wollen deshalb dorthin. Ob sie tatsächlich im richtigen Panama ankommen, werden wir noch sehen.) Raumaneignungen sind aber Konstrukte: Für den einen ist deshalb Panama besser als alles andere, eine andere sehnt sich aber nach Kuba, das für einen Dritten ein Alptraum ist; lange Zeit waren die Berge nicht à la mode, heute sind sie es (vgl. den Beitrag von Matthias Stremmlow). Und wovon träumen Sie? Wo möchten Sie leben? Wie soll es da aussehen?

Wo die Bilder herkommen

Vorstellungen von Orten, Regionen oder Ländern – eben: Raumaneignungen – sind oft stereotyp: Viele Menschen fühlen sich von ähnlichen Feriendestinationen angezogen, die EinwohnerInnen ganzer Nationen denken ähnlich über andere Nationen und bei den Regionen ist es nicht anders. Die individuellen Vorstellungen sind mehr oder weniger stark geprägt durch Kollektivvorstellungen, Stereotype. Diese lernen wir laufend in Familie, Schule, unter Freunden, an der Arbeit, in Vereinen und natürlich aus den Medien. Insbesondere Zeitungen und Fernsehen beeinflussen, wie wir die Welt wahrnehmen. Ihre Berichterstattungen produzieren Vorstellungen von Sachverhalten aller Art – seien es Personen, Regionen etc. Dabei werden bestimmte Aspekte gezeigt, während andere ausgeblendet werden, gewisse Sichtweisen bekommen eine Bühne, andere verbleiben im Dunkeln. Gewisse Medien legen Wert auf differenzierte Reportagen, andere suchen – konstruieren – scherenchnittartige Muster von gut und böse, richtig und falsch – je nach den journalistischen Ansprüchen und dem Verantwortungsbewusstsein der Redaktionen. Eine immer zentrale Rolle in den Zeitungen spielen heutzutage Bilder. Es gibt kaum noch Artikel, die

ohne visuellen Blickfang auskommen. Schauen Sie beim Durchblättern der Zeitung nicht auch zuerst die Bilder an, bleiben bei auffälligen Bildern hängen, lesen dann den Bildtext, die Schlagzeile, und wenn dies alles Ihr Interesse geweckt hat, vielleicht auch noch den Artikel?

Das Forschungsprojekt «Die Macht der Bilder» widmet sich primär solchen Bildern in Zeitungen und Magazinen. Ziel ist es, aufzudecken, welches Gesamtbild die oft vielen einzelnen Bilder von den Regionen Biosphäre Entlebuch beziehungsweise Weltkulturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn wiedergeben. Da es sich bei diesen Regionen um von der Unesco ausgezeichnete Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung handelt, erfahren wir anhand der Bildanalyse, wie Regionen aussehen, die sich nachhaltig entwickeln, wie also Nachhaltigkeit visualisiert wird.

Was wollen wir?

Über die Bildthematik will unser Forschungsprojekt einen Beitrag zur ganzheitlichen und nachhaltigen Entwicklung des Lebensraumes Alpen liefern (vgl. Kasten Nachhaltigkeit). Nachhaltigkeit anzustreben bedeutet, sich auf einen multidimensionalen demokratischen Diskurs, der verschiedene Sichtweisen über die Zukunft berücksichtigt, einzulassen. Der Diskurs ist idealerweise ein Konsensfindungsverfahren, das zu Ergebnissen führt, die den Beteiligten einsichtig sind und von ihnen auch (nachhaltig) getragen werden.

Doch oft sind solche Diskurse blockiert durch Vorstellungen, Stereotype und Klischees, die die GesprächsteilnehmerInnen von ihren Verhandlungspartnern oder dem Diskursgegenstand haben. (Stellen Sie sich vor: Tiger wären in den Augen der Bären gemeine, hinterlistige Teufel, dann hätte sie die gemeinsame Reise nach Panama sicher nie begonnen.)

Die Bilder, die Medien

Um die unterschiedlichen Perspektiven bezüglich der Entwicklung der Modellregionen «sichtbar» zu machen, wurden Bilder analysiert, die in Zeitungsartikeln und anderen Publikationen zu den Vorhaben Biosphäre Entlebuch und Weltkulturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn platziert wurden. Insgesamt gehen wir in der Ausstellung auf die Untersuchung von sechs Medien ein.

Im Entlebuch

Bezogen auf das Projekt Biosphäre Entlebuch sind dies 185 Bilder aus der Regionalzeitung «Entlebucher Anzeiger» (inklusive der Beilage «Zukunftstrategie fürs Entlebuch»), die zwischen dem ersten Artikel am 19. April 1997 – damals hiess das Projekt noch «Lebensraum Entlebuch» – und dem letzten Artikel

Wie es euch gefällt

Vor kurzem ging im Kunstmuseum Luzern eine Ausstellung zu Ende, welche in gut drei Monaten weit über 20000 Personen angezogen hatte. Die Ausstellung war dem bekanntesten Luzerner Künstler des 19. Jahrhunderts gewidmet, Robert Zünd. – Weshalb dieser Publikumsereignis? Etwas zugespitzt kann man sagen: Weil Zünd schön malte. Kein Bild zeugt von der aufkommenden Industrialisierung, keines von sozialer Not, von Klassenunterschieden etc. Statt dessen können wir idyllische Landschaften bewundern, detailgetreue Wälder und Bäume, dramatisch aufgeladene Wolkenbilder über Wiesen und Kornfeldern, meisterhaften Umgang mit Licht und Schatten, quasi fotografisch inszenierte «Wirklichkeiten». Bemerkenswert ist, dass Zünd viele Bilder auf Bestellung anfertigte; die Auftraggeber erhielten einen Entwurf, brachten dann ihre Änderungswünsche an, und Zünd hatte keine Hemmungen, beispielsweise im Hintergrund ein Stück See zu platzieren, wo in Wirklichkeit gar keines hingehörte.

Wie könnte Zünd heute als Auftragskünstler bestehen? Höchstwahrscheinlich mindestens so gut wie damals! Wo es um «schöne» Landschaften geht – sei es im Entlebuch, im Wallis oder anderswo – ist noch heute in erster Linie eben das Schöne gefragt. Freizeitmaler stellen ihre Staffelei möglichst in der «Natur» auf und «schönen» ihr Bild bei Bedarf – aus einem Hochspannungsmass wird vielleicht ein Bergahorn. Hobbyfotografen und Prospektgestalter gehen nur bei schönem Wetter aus Werk, meiden alles, was im eigentlichen Sinn des Wortes nicht ins Bild passt und können sich im Ernstfall auf die digitale Bildbearbeitung verlassen. Von der Homepage der Unesco-Biosphäre kann man eine Auswahl von Heile-Welt-Landschaftsbildern herunterladen, zum Beispiel Abendstimmung, Moor, Kleine Emme, Schratzen, Heide. (Die Landschafts-«prägende» weissen Siloballen sind nicht im Angebot.)

Neuerdings ist die Landschaft «Kapital». Wer es versteht, kann daraus Kapital schlagen. Der Kernsatz dabei heisst: Landschaft ist immer schön – und sonst hat sie schön zu sein. Wie es uns gefällt. Wie es euch gefällt.

Josef Küng, Entlebucher Anzeiger

Josef Küng ist Redaktionsleiter des «Entlebucher Anzeigers»

2003 erhielt Josef Küng den Journalistenpreis der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB). Die Begründung der Jury: «Nicht zuletzt aufgrund der objektiven und sehr seriös redigierten Artikelserie von Josef Küng haben schliesslich rund 94 Prozent der Entlebucher Bevölkerung der Gründung der Biosphäre zugestimmt.»

Impressum

«Ansichtssache» erscheint als Beilage des «Entlebucher Anzeigers» anlässlich der Ausstellung «Macht und Kraft der Bilder. Wie für Nachhaltigkeit argumentiert wird». Die Ausstellung unter dem Patronat der Schweizerischen Unesco-Kommission ist eine Kooperation des

Geographischen Instituts der Universität Zürich und des Seminars für Volkskunde/Europäische Ethnologie der Universität Basel. Sie liegt dem «Entlebucher Anzeiger» vom 28. September 2004 bei und in den Ausstellungen auf

Daten und Orte der Ausstellung: 2. bis 31. Oktober 2004, Entlebucher Kultur-

zentrum, Schüpfeim; 7. bis 27. November 2004, Alfred Grünwald Saal, Mediathek Wallis-Brig; 11. bis 27. Januar 2005, Universität Zürich-Irchel; 27. Juli bis 11. August 2005, Pro Natura Zentrum Aletsch, Riederfurka. Kontakt, Aktuelles, Veranstaltungen und weitere Informationen finden Sie unter www.machtderbilder.ch

Redaktion: Norman Backhaus, Matthias Buschle, Nina Gorgus, Urs Müller.

Graphik: Trinidad Moreno.

Mit Gastbeiträgen von: Karina Liechti, Bruno Messerli, Beat Ruppen, Theo Schneider und Matthias Stremmlow.

Produktion: Druckerei Schüpfeim AG.

vor der ersten kommunalen Abstimmung vom 2. September 2000 erschienen sind.

Zweitens wurden die 38 Bilder einer Broschüre in die Untersuchung einbezogen, welche zur Information der Entlebucher Bevölkerung vor den Abstimmungen verteilt wurde. Diese «Abstimmungsbeilage» und der «Entlebucher Anzeiger» spiegeln das Bild wider, welchem die Entlebucher Bevölkerung mit ihrem Ja zum Biosphären-Projekt zugestimmt hat.

Dem Bild vor den Abstimmungen wurde drittens das Bild einer Publikation gegenübergestellt, die 2002, also zwei Jahre danach, erschien (die sogenannte «aktualisierte Abstimmungsbeilage»). Diese beinhaltet nun neu 62 Fotografien.

Als letzte Publikation zur Biosphäre Entlebuch wurde eine «Aussensicht» analysiert: In einem siebenseitigen Artikel in der illustrierten «Schweizer Familie» vom 13. November 2001 waren elf Bilder dem Entlebuch gewidmet. Die Bildwahl dieses Artikels gibt uns Einblick, wie die Biosphäre Entlebuch von ausserhalb der Region wahrgenommen wird.

Im Oberwallis

Für das WeltNaturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn beschränkte sich die Untersuchung auf die Oberwalliser Seite des Gebietsperimeters. Entsprechend zum Entlebuch mit dem Entlebucher Anzeiger wurde die Bildberichterstattung der Regionalzeitung «Walliser Bote» analysiert. Betrachtet wurden Artikel zum WeltNaturerbevorhaben, die zwischen März 1998 – als die Idee im Oberwallis wieder in Schwung kam (vgl. den Beitrag von Bruno Messerli) – und dem Tag vor der Anerkennung der Region durch die Unesco am 13. Dezember 2001 erschienen sind. In diesen Zeitraum fallen zwei für das Vorhaben entscheidende kommunale Abstimmungen in den Gemeinden Naters und Riedmölrel (beide am 11./12. März 2000). Insgesamt publizierte der «Walliser Bote» 56 Bilder.

Ergänzt wurde diese Sicht wiederum durch die Analyse einer Informationsbroschüre, welche am 27. März 2001 dem «Walliser Bote» beilag: Die Broschüre «Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn: Kandidat Unesco WeltNaturerbe» mit 53 Bildern auf 24 Seiten. Zum Zeitpunkt ihres Erscheinens waren zwar schon alle Abstimmungen erfolgreich gelaufen, dennoch wurde mit der Broschüre die Bevölkerung weiter über das WeltNaturerbegebiet informiert. Es zeigt sich in dieser Broschüre das Bild, das die Bevölkerung von ihrem Welterbe haben soll.

Die Analyse

Analysiert wurden die einzelnen Bilder wie oben erwähnt hinsichtlich des darin gezeigten Umgangs mit dem Raum, das heisst der Raumaneignungen. Diese können von unberührt, sich selbst überlassener Natur, bis hin zu Kulturlandschaften der unterschiedlichsten Nutzungsgrade reichen. Die Kulturlandschaften dienen den verschiedensten Aneignungsbedürfnissen: Sie sind Lebensraum, Erholungsraum, Erlebnisraum, dienen der Produktion und der Konsumation, der Mobilität, der Forschung, sie stellen Identifikationszeichen und Symbole dar, können harmonische Bilderbuchlandschaft, aber auch Problemraum sein. Bezogen auf die Visualisierung von Nachhaltigkeit interessiert gerade auch, ob Tätigkeiten der Selbstbestimmung (Partizipation) und der Kooperation auf den Bildern erscheinen.

Was sehen wir?

Biosphäre Entlebuch – Die Aussensicht

In welchen Bildern wurde die Biosphäre Entlebuch dargestellt? Als Voralpental mit idyllischen Kulturlandschaften und unzähligen Naturjuwelen, in dem die Zeit vor 150 Jahren stillstand? Wenn Sie so denken, dann könnten Sie den Artikel der «Schweizer Familie» gelesen – oder besser: betrachtet – haben. Denn dort, wie auch sonst in nationalen Zeitungen und Zeitschriften, wird in ästhetischen Bildern ein natürliches und idyllisches, traditionelles Entlebuch gezeigt. Auf fast 90% der Bilder des «Schweizer Familie»-Artikels werden Naturobjekte und



Ein «typisches» Kulturräumbild. Mit diesem Bild des Fotografen Edi Zihlmann wurde am 19. April 1997 im «Entlebucher Anzeiger» die Diskussion um das Projekt «Lebensraum Entlebuch» eröffnet. Gemacht wurde das Bild in einer Neubausiedlung der Gemeinde Doppleschwand. Befragt zur Auswahl dieses Bildes erinnert sich Josef Küng: «Ein Bild zum Projekt Lebensraum Entlebuch muss Menschen zeigen und zwar Kinder – die Zukunft des Entleuchs!» Entsprechend hiess es damals in der Bildlegende: «Auch die nächste Generation soll in und von unserer Region leben können.»

–landschaften inszeniert – ohne Menschen! Solche Stimmungsbilder mit Farbspielen, Lichtkontrasten etc. wirken auf die meisten von uns anziehend. Tourismuskatologe und neuerdings auch Banken-, Telekommunikationsunternehmen und viele andere nutzen diese Schgwohnheiten und bedienen sich der dadurch ausgelöst positiven Stimmungen. Die «Schweizer Familie» zeigt ein «bilderbuchschönes, faszinierendes» Entlebuch.

Biosphäre Entlebuch – Die Innensicht

Anders die Artikel des «Entlebucher Anzeigers» und der «Abstimmungsbeilage». Beide zeigen ein vielfältigeres Bild als die erwähnte Aussensicht. Aber nicht nur das: In der «Abstimmungsbeilage» sehen Sie ein modernes und innovatives Entlebuch, in dem gelebt und gearbeitet wird. Nur unbedeutend wenige Bilder zeigen das Entlebuch als Naturraum oder als idyllische Kulturlandschaft. Neben den Lebens- und Wirtschaftsraumbildern (zusammen über 50% der Fläche aller Bilder) zeigt uns die Broschüre Personen, die sich für das Biosphärenvorhaben und die darin gesehenen Chancen einsetzen.

«Vorbilder» dieser Art dominieren gar die Bildberichterstattung der Regionalzeitung «Entlebucher Anzeiger» mit 25% der dortigen Bildfläche. Weiter wird gezeigt, wie anlässlich des Biosphärenvorhabens gelebt, gefest und gearbeitet wird. Naturräume und idyllische Kulturlandschaften kommen mit zusammen 10% der Fläche auch hier bloss marginal vor. Im Vordergrund stehen das regionale Leben, nicht die Stimmungsbilder. Die Zeitung berichtet über Informationsveranstaltungen und erwähnt neu geschaffene Kooperationen. Und schliesslich werden auch Probleme gezeigt: Konflikte zwischen Wintersport und dem Schutz von Kulturlandschaften, das widerrechtliche Entwässern von

Mooren und zerstörerische Naturgewalten (zusammen 3% der Bilder). Probleme aufzulegen, damit sie diskutiert werden können, ist ein wichtiger Aspekt auf dem Weg zur nachhaltigen Entwicklung.

Innensicht nähert sich Aussensicht

Die Sicht der vierten, im Zusammenhang mit der Biosphäre Entlebuch untersuchten Publikation, der 2002 aktualisierten Abstimmungsbeilage, relativiert die Unterscheidung in Aussen- und Innensicht. Denn zwei Jahre nach den Abstimmungen über das Biosphären-

Biosphärenreservat – was ist das?

Biosphärenreservate sind Modellregionen, in denen die Erhaltung von Natur- und Kulturlandschaft, die Stärkung der Regionalwirtschaft, der Einbezug der Bevölkerung in die Gestaltung ihres Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraumes sowie Forschung und Bildung im Vordergrund stehen. Weltweit existieren Mitte 2004 440 Biosphärenreservate in 97 Ländern. Das Entlebuch ist von der Unesco im September 2001 als erstes Biosphärenreservat der Schweiz gemäss Sevilla-Strategie anerkannt worden.

Was unterscheidet ein Biosphärenreservat von einer anderen Landschaft?

– Im Gebiet eines Biosphärenreservats gibt es besonders wertvolle, grössere Naturbestände.
– Die Bevölkerung sucht gemeinsam und gezielt Wege, wie sie in Wohlstand leben und wirtschaften kann, ohne diese vielfältige Landschaft über ihre Regenerationsfähigkeit hinaus zu nutzen und ihr mehr zu entnehmen als nachwachsen kann. Eine solche Lebens- und Wirtschaftsweise nennt man nachhaltig.

Der rechtliche Status von Biosphärenreservaten

«Biosphärenreservat» ist keine Schutzgebietskategorie. Es ist eine Anerkennung der Unesco, ähnlich einem Markenzeichen. Und wie bei jedem Markenzeichen wird in regelmäßigen Abständen überprüft, ob die Region die Anerkennung noch verdient. Diese Überprüfung geschieht anhand von national und international abgestimmten und regional mitgestalteten Kriterien und Leitbildern.

www.biosphaere.ch
www.unesco.org/mab/

Unesco

Die grausamen Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges waren 1945 der Auslöser für die Gründung der Unesco, der «United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization», zu deutsch: Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur. «Da Kriege im Geist der Menschen entstehen, muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert werden», so steht es in ihrer Verfassung.
Die Unesco ist eine eigenständige UN-Sonderorganisation mit Sitz in Paris. Heute hat sie 190 Mitgliedsstaaten, seit 1948 zählt die Schweiz mit dazu.

Aufgabengebiete sind die Förderung der internationalen Zusammenarbeit in den Bereichen Bildung, Wissenschaft, Kommunikation, Information und Kultur. Wichtigste Arbeitsformen sind der Aufbau von Modellprojekten, die Beratung in Fragen der Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation und die Förderung der Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Experten aus aller Welt.

www.unesco.ch

Welterbe – was ist das?

Was verbindet die Pyramiden Ägyptens mit dem Grand Canyon des Colorado oder den Mont Saint-Michel mit dem Jadsch Mahal und vielen weiteren Orten? Es sind Zeugnisse vergangener Kulturen und einzigartige Kulturlandschaften, deren Untergang ein unersetzlicher Verlust für die gesamte Menschheit wäre. Sie zu schützen ist Aufgabe der Völkergemeinschaft.

Dies ist das Ziel des internationalen «Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt», das die Unesco 1972 beschlossen hat. 178 Staaten haben die Konvention inzwischen unterzeichnet. Mit der Benennung von Kultur- und Naturstätten für die Welterbeliste der Unesco verpflichtet sich die betreffenden Staaten zu fortwährenden Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen.

788 Kultur- und Naturerbestätten aus 134 Staaten aller Kontinente haben die Voraussetzungen für die Aufnahme in die Unesco-Liste bislang (Juli 2004) erfüllt. Die Schweiz verfügt über sechs Unesco-Welterbestätten: Die zwei Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn und Monte San Giorgio und die vier Weltkulturerbe Stiftsbibliothek und Stiftsbezirk in St. Gallen, Kloster St. Johann in Müstair, Altstad von Bern und die Burgen von Bellinzona.

www.unesco.ch/work-d/welterbe.htm

Das Modell Unesco Biosphäre Entlebuch: Nachhaltige Entwicklung als Chance für die Zukunft

Vom Moorschutz zur Modellregion

Der Schutz der Moore und der Moorlandschaften wurde 1987 durch die Annahme der «Rothenurm Initiative» durch die Schweizer Bevölkerung zur Herausforderung. Rund 27 Prozent der Moorlandschaften der Schweiz liegen im Entlebuch. Konflikte zwischen Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus prägten die Diskussionen während zehn Jahren. In der Gemeinde Flühlhi umfasst der Schutzperimeter rund zwei Drittel der Gemeindefläche, wodurch die Weiterentwicklung der touristisch genutzten Gebiete – der Skigebiete von Sörenberg – und die Landwirtschaft in Frage gestellt wurde. Als weitere Engpässe erwiesen sich zudem die stockende wirtschaftliche Entwicklung, das Fehlen von Investitionen, speziell in Gewerbe und Tourismus, sowie die Neuausrichtung der Landwirtschaftspolitik. Das RegioPlus-Projekt

(1998–2001) verfolgte das Ziel, im Entlebuch ein Unesco Biosphärenreservat einzurichten. Mit unerwartet gutem Resultat endeten nach nur zwei Projektjahren (unterstützt von Fonds Landschaft Schweiz) die kommunalen Abstimmungen über die finanzielle Unterstützung und die Etablierung der Unesco Biosphäre Entlebuch. Im Durchschnitt stimmten 94 Prozent der Anwesenden an den acht Gemeindeabstimmungen im September 2000 den Vorlagen zu. Die Perspektive für die Zukunft, Partizipation der Bevölkerung, ehrliche und transparente Kommunikation, ein begeistertes und initiatives Projektteam sowie überzeugende Argumente waren wichtige Erfolgsfaktoren. Nach der Zustimmung durch die Regierung des Kantons Luzern und den Bundesrat anerkannte die Unesco das Biosphärenreservat Entlebuch am 20. September 2001.

Das beratende Komitee des Internationalen Koordinationsrates (ICC) des Programms «Man and the Biosphere» beglückwünschte die Verantwortlichen zum höchst demokratischen Prozess, zur umfassenden Vision des Managements sowie zum Vorgehen, bei welchem die Gemeinden gemeinsam dem Biosphärenreservat zustimmen und die finanzielle Unterstützung zusichern.

Kooperationsmodell als Beispiel für nachhaltiges Wachstum

Die Wertschöpfung des Entleuchs soll langfristig verbessert und in ein nachhaltiges Wachstum münden. Die künftige Entwicklung hat auf die Natur- und Kulturlandschaft, die Dorf- und Landschaftsbilder sowie die einheimische Bevölkerung mit ihren sozialen Strukturen Rücksicht zu nehmen. Für eine nachhaltige Entwicklung der land-

lichen Räume bedarf es einer engen Zusammenarbeit aller Akteure aus Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe, Tourismus und Verkehr. Darüber hinaus sind die Körperschaften (Gemeinden, Regionen, Kantone) gefordert, ihre Aktivitäten abzustimmen, damit grenzüberschreitende Projekte in Gang kommen und koordiniert werden können. Synergie-Effekte müssen auf allen Stufen genutzt und das Denken in (regionalen) Wertschöpfungsketten gefördert werden. Bewusste, zielgerichtete Partnerschaften sind aufzubauen und zu pflegen. Es geht darum, gemeinsame Werte zu schaffen, und nicht Werte zu vernichten. Diese Wertesteigerung ist notwendig, damit Räume wie das Entlebuch ihre Wettbewerbsfähigkeit über die Zukunft aufrechterhalten können. Das Modell Entlebuch wird reproduzierbar, weil methodisch vorgegangen wird. Mit dieser Methode

werden Innovationen und Kooperationen gefördert und Prozesse beschleunigt, so dass eine Eigendynamik entsteht. Die Basis bilden dabei die verschiedenen Foren. Die Eigeninitiative wird gefördert, viele EntlebucherInnen nehmen die Unesco Biosphäre als Chance wahr und erkennen, wie sie ihre individuellen Fähigkeiten gewinnbringend nutzen können. Nachhaltige Entwicklung ist ein anspruchsvoller Prozess, der aber geeignet ist, die Regionen mit ihren historisch gewachsenen Werten wieder zukunftsfit zu machen. Der Weg in den neuen Fortschritt ist nicht die Aufgabe von einer Handvoll Propheten, sondern von tausenden von wirtschaftlich und kulturell aktiven Menschen. Sie gehören hoffentlich auch dazu!

Theo Schmid, Direktor
Unesco Biosphäre Entlebuch

vorhaben zeigt sich das Entlebuch nun in bunteren, ästhetischeren Bildern. Der Anteil Naturbilder hat sich gegenüber der Vorgängerpublikation verzehnfacht auf 40% – auf Kosten von Wirtschafts- und Lebensraumbildfläche. Die Innensicht nähert sich der Aussensicht. Das Zielpublikum der Broschüre ist nicht mehr primär die einheimische Bevölkerung, sondern Auswärtige, die sich für die nachhaltig entwickelnde Region interessieren. Aber auch die Entlebucherinnen und Entlebucher bekommen gezeigt, wie schön ihre Heimat ist.

Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn

Dass der Weltnaturerbe-Perimeter, abgesehen von wenigen Alpbetrieben, vor allem Naturflächen umfasst, ist dem analysierten Bildmaterial deutlich zu entnehmen: 20% der Bilder im «Walliser Bote» und knapp 40% in der Broschüre «Kandidat Unesco Weltnaturerbe» zeigen Natur ohne ersichtliche menschliche Nutzung. Von den verbleibenden 80% Kulturräumlichkeiten des «Walliser Boten» lassen 40% Tätigkeiten in der Natur – zum Beispiel Naturerlebnisse – erkennen, bei der Broschüre sind es gar 80% der Kulturräumlichkeiten. Wir sehen Natur, und wie sie sich in Wert setzen lässt.

Der Gletscher als Ikone

Im «Walliser Bote» dominiert die Bildikone Aletschgletscher: 29 der 56 Bilder zeigen den Gletscher, wie er sich in leicht variierenden Aufnahmen dem Betrachter entgegenschlingt, wobei sich bis zu viermal das gleiche Bild wiederholt. Im Gegensatz zur Biosphäre Entlebuch verfügt das Weltnaturerbe mit dem Aletschgletscher über (mindestens eine) Landschaftsszene, deren Bild dem Mutterstock in seiner Bekanntheit nahe kommt. Das Bild des Gletschers ist zu einem Markenzeichen, zu einem Stellvertreter für die ganze Region geworden und wird entsprechend häufig verwendet.

Die Broschüre «Kandidat Unesco Weltnaturerbe» zeigt in gelungenen Inszenierungen die weiteren, vielfältigen Schönheiten innerhalb des Weltnaturerbeperimeters, von den Gletschern des Hochgebirges bis zur mediterran annu-



Ein «typisches» Naturraumbild. Der Aletschgletscher – mal so, mal anders: Panoramabilder des dank seinen zwei Mittelmoränen leicht zu erkennenden Eisstroms dominierten die Berichterstattung des «Walliser Boten». Zweifelsfrei ein eindrückliches Bild – aber geht es beim Weltnaturerbe und der nachhaltigen Entwicklung nur um die in Wertsetzung der Naturschönheiten? (Bild freundlicherweise vom «Walliser Bote» zur Verfügung gestellt).

tenden Lötschberg-Südrampe. Man sieht neben Naturschönheiten und Kulturdenkmälern, dass man dort wandern, sich erholen und die Aussicht geniessen kann – beste Werbung, um Personen für dieses Gebiet zu interessieren. Da keine Bilder der touristischen Erschliessung oder von Siedlungen ausserhalb des Perimeters vorkommen, präsentiert sich das Gebiet durchwegs als idyllische und naturbelassene Insel fernab der modernen Hektik. Nachhaltige Entwicklung kann so als Bewahrung der Region Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn interpretiert werden – ganz der Idee des Weltnaturerbe entsprechend.

Und die Nachhaltigkeit?

Gemäss der «Charta vom Konkordiaplatz» – ein am 26. September 2001 von den 13 Walliser und zwei Berner Gemeinden des Weltnaturerbeperimeters unterzeichnetes Entwicklungskredo – streben diese Gemeinden eine nachhaltige Entwicklung an, die nicht nur bewahren, sondern auch entwickeln will. Innerhalb der Unterzeichnung dieser Charta im «Walliser Bote» zeigen denn auch den für die

nachhaltige Entwicklung wichtigen Kooperationswillen der Gemeinden. Darüber hinaus kamen aber keine Bilder vor, welche einen Eindruck geben können, was nachhaltige Entwicklung konkret sein könnte: Keine Vorreiter in der Herstellung regionaler Produkte, der Bereitstellung nachhaltiger Tourismusangebote, die Verwendung erneuerbarer Energieformen etc. Probleme, Streiffraktionen oder kritische Punkte im Siedlungsbereich der Gemeinden – Verkehr, Bildung, Arbeitsplätze, Ökologie etc. – blieben im untersuchten Zeitraum ausgeklammert.

Am Ziel?

Soweit einige Ergebnisse aus der Betrachtung der Bilder zur Biosphäre Entlebuch und zum Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn. Die Gemeinden beider Gebiete haben sich auf Diskussionen über eine nachhaltige Entwicklung eingelassen, in denen verschiedene Sichtweisen aufeinandertrafen. Die einen sehen den Nutzen im Naturschutz, andere in der touristischen Entwicklung, wiederum andere im umfassenden Ausbau wirtschaftlicher Aktivitäten usw. Und alle fragen sich aus ihrem Blickwinkel: «Was bringt mir das Vorhaben?» Dass bei all diesen unterschiedlichen Perspektiven die Vorhaben zustande kamen, ist ein Erfolg: Es wurden Möglichkeiten geschaffen, Ideen auszutauschen und zu vernetzen, Visionen zu entwerfen und Kooperationen zu schaffen. Gemeinsam kann nun bestimmt werden, welches der Weg, welches die Wege in Richtung nachhaltige Entwicklung sind.

Und Panama?

Am Ende der Geschichte kommen auch der kleine Bär und der kleine Tiger an. Sie sind endlich an jenem Ort, der viel schöner ist als alles, was sie in ihrem ganzen Leben gesehen haben. Zwar ist das Haus, das sie finden und nun bewohnen, nicht gerade in bestem Zustand. Es ist leicht verfallen, und deshalb gibt es viel zu tun. Doch die beiden sind glücklich. Die Pointe? – Die beiden sind am Schluss ihrer Wanderschaft wieder da, wo sie schon immer gelebt haben. Bloss erkennen sie es nicht, denn sie blicken aus einer neuen Perspektive auf das

Bekannte. Ihr altes Haus ist nun das schönste Haus der Welt – es steht ja vermeintlich in Panama, dem Land ihrer Träume.

Gemeinsam kann man viel erreichen, sogar Träume wahr werden lassen. Vieles, was aus dem einen Blickwinkel ein Übel, einen Zwang darstellt, ist aus einem anderen Blickwinkel nicht so schlimm – und umgekehrt. Was für den einen das Paradies ist, ist für den andern die Hölle – und natürlich haben beide Recht, oder niemand, je nach Perspektive.

Deshalb: Öfters mal ein Brillenwechsel!

Es gibt verschiedene Sichtweisen und es kann ein Gewinn sein, einmal eine andere Perspektive einzunehmen, die Sache auch einmal mit einer anderen Brille zu betrachten. Machen Sie sich selbst ein Bild, oder besser verschiedene Bilder, ein differenziertes Bild. Glauben Sie nicht allen vorgesetzten Bildern und hinterfragen Sie ihre Sehgewohnheiten. Lassen Sie sich auch einmal auf Visionen, Traumbilder ein. Gönnen Sie sich den dies einige tun, vielleicht finden wir dann einen weit-, vor- und nachsichtigen Weg. Einen nachhaltigen Weg!

Urs Müller, Norman Backhaus und Ulrike Müller-Böker, Geographisches Institut der Universität Zürich, Humangeographie, E-Mail: urs.mueller@geo.unizh.ch

Das Forschungsprojekt «Die Macht der Bilder in der nachhaltigen Entwicklung» dauert von 2002 bis 2005.

Nachhaltigkeit

«Dauerhafte (nachhaltige) Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.» Dieser Satz der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung von 1987 machte Karriere, denn inzwischen haben sich viele Staaten dieser politischen Zielvorstellung angeschlossen.

Der Begriff der Nachhaltigkeit entstammt ursprünglich dem Forstwesen und lässt sich bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen. Schon 1713 trat der Berghauptmann von Kursachsen, Hans Carl von Carlowitz (1645–1714) für eine «continuerliche, beständige und nachhaltige Nutzung» des Waldes ein: Es sollten nicht mehr Bäume gefällt werden, als nachwachsen können. Denn das Holz sicherte vielmehr die Existenz vieler, und gerade im Bereich des Bergbaus und Hüttenwesens war man auf dauerhafte Holzlieferungen angewiesen. Anfänglich bezog sich Nachhaltigkeit also auf ein wirtschaftliches Prinzip, das nun in der Gegenwart erweitert wurde. «Nachhaltige Entwicklung» ist ein Leitbild, an dem sich der Umgang mit der Umwelt, die Wirtschaft und die Gesellschaft zu orientieren haben, immer in Hinblick auf die nächsten Generationen. Dabei ist die aktive Teilnahme am politischen Entscheidungsprozess gewünscht. Akteure aus den verschiedensten Bereichen sollen gemeinsam definieren, wie die «nachhaltige Entwicklung» in ihrer Region aussehen könnte.

Alpöhi, lila Kühe und Co.

Seit Menschengedenken regen Berge die Phantasie der Menschen an. Die Schweizerischen Alpen wurden im Zeitalter der Aufklärung zu Symbolen urtümlicher Natur, und ihre Bevölkerung verkörperte harmonische Naturverbundenheit und einfaches Lebensglück. Solche gesellschaftlich gefestigten Alpenmythen prägen unser Handeln bis heute – vom persönlichen Kaufentscheid bis hin zur staatlichen Alpenpolitik.

Rauschende Bäche, blühende Wiesen, irgendwo das Gemimmel von Kühlocken, in der Ferne eine Alpbütte – eine Vorstellung der Alpen, welche vielen Menschen vertraut ist, welche sie lieb gewonnen hat. In keinem anderen Alpenstaat ist das nationale Selbstverständnis so mit den Alpen verknüpft, wie in der Schweiz. Nicht immer wurden mit den Alpen positive Vorstellungen verbunden. Obwohl dieser Raum seit Jahrhunderten besiedelt wurde, blieben die Alpen den Menschen des Flachlandes lange Zeit unheimlich. Erst im Laufe des 18. Jahrhunderts besangen Bildungsbürger die schönen Alpen, in denen eine genügsame, tüchtige Bevölkerung im Einklang mit der grossartigen Natur zu leben schien.

Welche Bedeutungen die unterschiedlichen Landschaften haben können, wird durch den jeweiligen Kulturräum wesentlich mitbestimmt. Je nach kulturellen und religiösen Wertvorstellungen sowie technischen Möglichkeiten interpretieren Gesellschaften die räumlichen Erscheinungen anders. Als schön bezeichnete die bäuerliche Gesellschaft beispielsweise gut nutzbare und ertragreiche Orte. In der Industriegesellschaft wurden gerade scheinbar unberührte und wilde Landschaften wie Meere und Gebirge zu ästhetischen und damit touristischen Attraktionen. Insgesamt haben die von einer städtischen Kultur ausgehenden Schmutzer das gesellschaftliche Alpenverständnis stark geprägt.

Landschaften mit Bedeutungen zu belegen, ermöglicht eine Gesellschaft Orientierung in und Kommunikation über eine gemeinsam geteilte Wirklichkeit. Alpenerbilder haben somit die Aufgabe, für die Gruppen, welche sie verwenden, Sinn zu vermitteln und Identität zu fördern. Positive belegte Alpenvorstellungen können beispielsweise zu einem persönlichen Einsatz zu Gunsten des Alpenraums motivieren oder in politischen Kontexten Begründungen für landschaftsrelevante Entscheide liefern. Dabei setzen Interessengruppen die Alpenbilder im Sinne eines symbolischen Kapitals durchaus auch strategisch ein, wie beispielsweise Volksabstimmungen mit Bezug zum Alpenraum immer wieder zeigen. Das Wissen um die Alpen in unseren Köpfen ist deshalb für die heutigen Alpendiskussionen von grosser Bedeutung, hilft es doch bei der Zielfindung und Lösung von räumlichen Konflikten.

Matthias Stremlov

Matthias Stremlov beschäftigt sich als promovierter Germanist seit Jahren mit der gesellschaftlichen Wahrnehmung der Alpen.

Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn: Wie alles begann!

Das Nationale Forschungsprogramm «Ökonomische Entwicklung und ökologische Belastbarkeit im Berggebiet» war der schweizerische Beitrag zum globalen Unesco-Programm «Mensch und Biosphäre» (MAB). Die Forschungsarbeiten begannen 1979 in vier ausgewählten Testgebieten, zwei davon waren Grindelwald und Aletsch. Diese beiden Gebiete bildeten im Verbund ein Profil vom spektakulären Nordalpenrand (Eiger, Mönch und Jungfrau) über den längsten Gletscher der Alpen zur inneralpinen Talung mit der Felsenstepe an der Südrampe des Lötschbergs, als Ganzes ein faszinierender Wandel von Natur- und Kulturlandschaft auf kürzester Distanz.

Aus der interdisziplinären Forschungsarbeit zum problemreichen Verhältnis zwischen Mensch und Umwelt hob sich die Schönheit und Unversehrtheit des Aletschgletschers und seiner Seitentäler als etwas ganz Besonderes heraus. Die Idee, dieses einzigartige Gebiet künftigen Generationen zu erhalten, führte anfangs der 80er-Jahre zum ersten Vorschlag eines Weltnaturerbes Aletsch. Die Ausarbeitung eines konkreten Vorschlags durch Wissenschaft und Bundesverwaltung wurde jah unterbrochen, als bekannt wurde, dass die Wasserversorgung für den wachsenden Tourismus eine Wasserleitung samt Erschliessungsstrasse vom Märjensee entlang des Gletschers bis zum Verbindungsstollen Riederalp plante. Die Verpflichtung, dieses Projekt zu bekämpfen, führte zur spannenden Frage, ob die Schönheit, die Pflanzen und die Tierwelt am Hang zum Aletschgletscher nicht höher zu bewerten wären als die einige Millionen Franken teurere Variante über Bettmeralp nach Riederalp. Die Frage blieb unbeantwortet im Raum stehen, das Wasserbauprojekt

scheiterte, aber die guten Beziehungen zu den politischen Behörden und wirtschaftlichen Interessensvertretern waren gestört und das Thema Weltnaturerbe Aletsch war vom Tisch. Die Zeit war nicht reif. Die Wachstumsmaschine musste weiterlaufen, bis sich bei Behörden und Bevölkerung neue Einsichten durchsetzten.

Rund 15 Jahre später, in den späten 90er-Jahren, ergriff der Wenegener Hoteller Andrea Cova eine neue Initiative, die von einer kleinen aktiven Gruppe aufgenommen wurde. Dieses Mal kam der Anstoss nicht von der Walliser Seite, vom Aletschgebiet, sondern von der Berner Seite, vom «Monument Jungfrau». In zahlreichen Gesprächen konnten die Präsidenten und anschliessend die Bevölkerung der zwei Berner Gemeinden, die ungefähr 23% des künftigen Weltnaturerbegebietes vertreten, relativ rasch gewonnen werden. Auf der Walliser Seite herrschte in den anfänglich elf Gemeinden eine viel grössere Skepsis, die durch einen mehrjährigen Prozess von Versammlungen und Diskussionen und vor allem dank der Weitsicht von einzelnen politischen Behörden und Bürgern überwunden werden konnte. Am 28. Juni 2000 hat der Bundesrat der Unesco den Antrag gestellt, die Region Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn in die Liste der Weltnaturerbegebiete aufzunehmen, und als grösstes Geschenk der Schweiz zum Internationalen Jahr der Berge 2002 ist dieser Antrag vom entsprechenden Komitee der Unesco zeitgerecht angenommen worden.

Bruno Messerli

Bruno Messerli ist emeritierter Professor für Geographie an der Universität Bern und war unter anderem Mitinitiator des Internationalen Jahres der Berge 2002.

Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn: Gegenwart und Ausblick

Das Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn (JAB) mit seinen majestätischen Bergen und dem Aletschgletscher ist ein Naturdenkmal von einmaliger Schönheit. Das Managementzentrum ist beauftragt, einen Managementplan zu entwickeln, indem aufgezeigt werden soll, wie das Potenzial in der Region in Wert gesetzt werden kann. Zur partizipativen Einbindung von sowohl definierten Zielgruppen als auch interessierten Personen und Organisationen in die Erstellung des Managementplanes wurden Foren einberufen, welche folgende Zielsetzungen verfolgten: Ziele im Hinblick auf eine nachhaltige Ent-

wicklung definieren, Handlungsbedarf evaluieren sowie Konflikt- und Synergiebereiche aufzeigen und prioritäre Massnahmen und Projekte festlegen. Rund 150 WalliserInnen und BernerInnen aus Kreisen der Umwelt, der Wirtschaft und Gesellschaft haben in einem spannenden und intensiven Forenprozess für das JAB Ziele, Massnahmen und Projektklinien definiert. Im ersten Halbjahr 2004 wurde in drei Forenrunden im Wallis und in Bern ein Katalog von über 70 Zielen mit über 220 Massnahmen erarbeitet. Ausgangslage dazu war die «Charta vom Konkordiaplatz», das Leitbild sowie das Pflichtenheft zum Mana-

agementplan. Das Gesamtergebnis umfasst insgesamt 21 Projektgruppen in den drei Bereichen Natur- und Lebensraum, Wirtschaft und Kultur sowie JAB-Organisation und Kommunikation. Parallel zur Erstellung des Managementplanes wird im Herbst 2004 auch die Umsetzung der definierten Projektgruppen angegangen. Bis Ende 2004 wird der Managementplan als Entwurf vorliegen und dem Bund eingereicht.

Beat Ruppen
Managementzentrum
Unesco Weltnaturerbe
Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn

Musealisierte Landschaft

Musealisierung ist zum Kennzeichen unserer Gegenwart geworden. Ob es sich um alte Gegenstände, Dörfer, seltene Tierarten oder ganze Landstriche handelt – der Bewahrungsgedanke macht vor nichts Halt. Alles kann in einen eingefrorenen Zustand versetzt werden. Oft geht es dabei darum, die vertraute Umwelt den Veränderungen der Modernisierung zu entziehen. Landschaft ist Kultur- und Naturraum zugleich und die Grenzen sind fließend. Sie ist letztendlich Ansichtssache. Damit ist Landschaft gar nicht weit vom Museum entfernt: Im Museum werden Dinge neu interpretiert und inszeniert – genauso wie der und die Einzelne Landschaft nach subjektiven Massstäben interpretiert und als eigenen Erlebnisraum nutzt. Das kann von Wandern über Auto fahren zu Getreide anbauen reichen. Landschaft bekommt dann eine identitätsstiftende Dimension für viele. Die Musealisierung von Landschaft muss aber nicht nur die Erstarrung eines Status quo bedeuten. Vielmehr ist diese Art der Musealisierung als eine Form des Umgangs mit Umwelt in der Gegenwart zu verstehen. Zum Beispiel dann, wenn ökologisches vor ökonomisches Denken gestellt wird oder wenn darüber diskutiert wird, wie Menschen den Raum wahrnehmen, ihn nutzen und wo sie ihm Bedeutung zuweisen möchten.

Nina Gorgus

Das Nationale Forschungsprogramm 48 «Landschaften und Lebensräume der Alpen»

Das NFP 48 greift die Ziele der Forschungspolitik des Bundes im Schwerpunktbereich «Nachhaltige Entwicklung» und Umwelt auf und bildet einen übergreifenden Rahmen für die alpenorientierte Forschung in der Schweiz. Damit soll ein verstärktes Bewusstsein über die Kollektivgüter Landschaften und Lebensräume in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung geschaffen werden. Das NFP hat den Auftrag, Ziel- und Handlungswissen für eine gesellschaftlich erwünschte, wirtschaftlich tragbare und politisch umsetzbare Landschaftsentwicklung zu erarbeiten. Kausalitäten der Landschaftsentwicklung sollen erkannt, Anforderungen und Normen für eine nachhaltige Entwicklung erarbeitet und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. www.nfp48.ch

Von den Alpen ans Horn von Afrika – ein weltweites Forschungsnetzwerk für nachhaltige Entwicklung

Die Förderung nachhaltiger Entwicklung im konkreten lokalen Kontext, dies ist das Ziel des Nationalen Forschungsschwerpunktes (NCCR) Nord-Süd. An den Forschungspartnerschaften sind Angehörige verschiedener Institutionen in der Schweiz und in Ländern des Südens und Ostens beteiligt. Gemeinsam werden Probleme des globalen Wandels untersucht mit dem Ziel, Potenziale und Wege zu deren Linderung aufzeigen zu können. Beforscht werden Gebiete weltweit: In Südamerika, der Karibik und Mittelamerika, in Westafrika, am Horn von Afrika, in Ostafrika, Zentralasien, Südostasien und auch in den Alpen. Hier stehen Fragen der nachhaltigen Regionalentwicklung im Zusammenhang mit dem Weltenerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn im Vordergrund.

Weitere Informationen zum NCCR Nord-Süd: www.nccr-north-south.unibe.ch
Kontaktpersonen Fallstudiengruppe Alpen: Prof. Urs Wiesmann, Karina Liechti, E-Mail: karina.liechti@cde.unibe.ch



aus unserem Angebot: "Kattegat". Der Windbreaker. 100% reine Baumwolle kbA Orig. GREEN COTTON. Art. 5270.25 jeansblau Gr.: S, M, L, + XL Fr. 198.–

Naturel
VERSAND BEKLEIDUNG
L. + R. Kuhn
Iffwilstrasse 1, 3303 Zuzwil
Tel.: 031/761 20 62
Fax: 031/761 20 42
nat.kuhn@bluewin.ch

Naturfaserbekleidung, kbA-Leinen, -Hanf, -Baumwolle, SchurwollekbT, für die **IndividualistIn**.

Scheint interessant, ja. Schickt den **Naturel** Katalog bitte an:

Vorname _____
Name _____
Adresse _____
PLZ Ort _____
Tel. Nr. _____

002/UNI ZRH

Eine Ausstellung unter dem Patronat der Schweizerischen Unesco-Kommission. Unterstützt von:



François Meienberg
Gratwegs ins Entlebuch
19 Wanderungen im ersten Biosphärenreservat der Schweiz

288 Seiten, Broschur,
2. Auflage 2003
Fr. 42.–
ISBN 3-85869-237-9

DAS WANDERBUCH ZUM ENTELBUCH, DEM ERSTEN BIOSPHÄRENRESERVAT DER SCHWEIZ.

»Die neunzehn Wanderungen, die François Meienberg vorstellt, führen in eine urwüchsige und urtümliche Schweiz, die man so nur abseits der ausgetretenen Pfade noch entdecken kann.« *Frankfurter Allgemeine Zeitung*

Ich möchte — Ex. des Buches: François Meienberg, **Gratwegs ins Entlebuch**, bestellen (Fr. 42.–, plus Porto)

Vorname/Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Datum/Unterschrift _____

Bestelladresse:
Druckerei Schüpfheim AG
Buchverlag
Vormüli 2, 6170 Schüpfheim
info@druckerei-schuepfheim.ch

www.rotpunktverlag.ch
Rotpunktverlag.

UNESCO Biosphäre Entlebuch
Luzern Schwyz

- Exkursionen für Gruppen nach Mass
- Umfangreichstes Naturexkursionsprogramm der Schweiz
- Shop
- köstliche Käsedesserts
- neu einzigartige vier- bis fünftägige Wanderung durch die Moorlandschaften

.... dies und vieles mehr auf unserer Homepage:
www.biosphaere.ch

UNESCO Biosphäre Entlebuch, Klosterbühl CH-6170 Schüpfheim, Tel. 041 485 88 50 zentrum@biosphaere.ch

Ich möchte den Entlebucher Anzeiger kennen lernen und bestelle ein Probeabo!

Ich bestelle den Entlebucher Anzeiger zur Probe und erhalte ihn 4 Wochen gratis.
 Ich bestelle den Entlebucher Anzeiger gleich richtig und erhalte ihn als Jahresabo für nur Fr. 167.–

Name: _____
Vorname: _____
Adresse: _____
PLZ/Ort: _____

Abo-Telefon: 041 485 85 85

Talon einsenden an:
Druckerei Schüpfheim AG
Verlag Entlebucher Anzeiger
Abonnement
Vormüli 2
6170 Schüpfheim

Telefon 041 485 85 85
Telefax 041 485 85 86
abo@entlebucher-anzeiger.ch
www.entlebucher-anzeiger.ch

Hier steht was läuft...

